Gottesdienst 28.07.2019 Stadtkirche

Erbsünde oder Neuer Anfang

Eingangsspiel		
Liturg. Eingang		
Begrüßung		
<i>Eingangslied</i>	Gott ist gegenwärtig 162, 1,4-7	
	Gebet	
Lied	212,1-4 O herr nimm unsre Schuld	
<i>Hinführung</i>	Was ist Erbsünde	
Zwischenspiel und Lied	704 Meine Hoffnung und meine Freude d-f-d	
	Predigt zu Römer 5	
Zwischenspiel		
<i>Lied</i>	662,1-3 <i>ich bete an die macht der Liebe</i>	
<i>Fürbitten</i>	Mit kerzen anzünden; Dazu weiter ruhig Melodie/Musik Gemeinsames unser Vater	
<i>Lied</i>	662,4 <i>ich bete an die macht der Liebe</i>	
<i>Kollekte</i>		
<i>Mitteilungen</i>		
Unser Vater		
<i>Sendungslied</i>	244, 1-5 Brunn allen Heils	
Sendung und Segen		
Ausgangsspiel		

Info an Sigristin:

- **Weisser Flipchart ohne Papier mit Stift und radierer (wie letztes Mal)**
- **Kerzen für Fürbitten auf taufstein**
- **Mic für Thala evtl. Handmic für Lektor (muss ich noch einen finden)**

Mat Thala: Stifte, Karton, Sichtmäpplinger vorbereitet

Für Urs:

1. Schluss 1.Predigtteil

Einen Schritt weiter im theologischen Denken ohne Erbsündenlehre geht die Kirche des Ostens. In der Orthodoxie kennt man die Erbsündenlehre nicht. Dort ist die Gnadenlehre nicht auf die Vergebung der Sünden konzentriert, sondern auf „die Vorstellung

von einer Gnade als einer Kraft, die uns aus der Vergänglichkeit, aus der Todesverfallenheit, aus der Nichtigkeit der Existenz rettet“.

C. Gestrich, Die Wiederkehr des Glanzes in der Welt. Tübingen 1989.

Oder wie Paulus schreibt:

Wir dürfen regelrecht stolz darauf sein, dass wir zu Gott gehören. Das verdanken wir Jesus Christus unserem Herrn. Durch ihn haben wir jetzt schon die Versöhnung erlangt.

amen

Römer 5,11

Schön wäre, da ein etwas längeres Anspiel, damit die Leute das gesagte verdauen können angebracht und in eine kurze Pause hinein würd ich dann sagendass wir in das lied meine hoffnung und meine Freude einstimmen.

2. Gerne wieder so wunderschön wie letztes Mal, als die Christuswirklichkeit sich in Form von Orgelpfeiffenschall einen Weg in den Kirchenraum gesucht hat und unsere Wirklichkeit durchwoben hat: fein, zärtlich, liebevoll

Eingangsspiel		
Liturg. Eingang		
Begrüßung		

Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir
Amen

Galater 2,20

Liebe Gemeinde

Ich begrüße sie ganz herzlich zu unserem Sonntagmorgengottesdienst, dem vierten in unserer Reihe zum Römerbrief. und ich begrüße sie wieder mit dieser Stelle aus dem Galaterbrief..! die so wunderbar zusammenfasst um was es Paulus in allem was er tut und schreibt geht:

Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir!

Man hätte auch mit Römer 5,12 Anfangen können, der Bibelstelle, die das Thema für unseren Gottesdienst vorgibt: Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt. Und durch die Sünde kam der Tod. So verfielen alle Menschen dem Tod. Denn alle Menschen hatten Schuld auf sich geladen.

Kein erbaulicher Einstieg in den Gottesdienst und auch keine erbauliche Situation in der

Kirchen- und Dogmengeschichte, was aus dieser Bibelstelle gemacht wurde. Wie sie als Begründung der Erbsündenlehre galt und dadurch zu viel Unfug, Gewalt und Angstmacherei geführt hat.

Heute möchte ich mit Ihnen, wie Richard Rohr es rät, wenn wir Paulus lesen: den Kopf abnehmen, ihn gut durchschütteln und wieder aufsetzen. Und vielleicht schaffen wirs endgültig alle Überreste der Erbsündenlehre herauszuschütteln und Platz zu machen für etwas Neues. Vielleicht für das was Paulus im Vers direkt davor schreibt:

Wir dürfen regelrecht stolz darauf sein, dass wir zu Gott gehören. Das verdanken wir Jesus Christus unserem Herrn. Durch ihn haben wir jetzt schon die Versöhnung erlangt.

Römer 5,11

*Und so feiern wir diesen Gottesdienst
Im Namen Gottes
Quelle die belebt
Im Namen Jesu Christi
Wahrheit die befreit
und im Namen der Heiligen Geistkraft
die uns immer wieder erneuert.
Amen*

Ich möchte Sie einladen, ganz bewusst im Gottesdienst anzukommen. Mit dem Eingangslied, dem Eingangsgebet und dem gesungenen Schuldbekennnis.

Eingangslied	Gott ist gegenwärtig 162, 1,4-7	
	Eingangsgebet	

Hier bin ich
Gott vor dir
So wie ich bin.
Ich öffne mich deiner Nähe
mein Atem
der mich trägt und weitet

Lass Ruhe in mich einkehren

Nimm alles von mir,
was mich hindert zu dir zu kommen

STILLE

Hier bin ich
Gott vor dir
So wie ich bin.
Ich öffne mich deiner Nähe
Gib mir, was mich zu dir führt.

Hier bin ich
Gott vor dir

Amen

Nach RKG164 Andrea Felsenstein-Rossberg 1993

Wir denken heute über die Sünde nach. Die Sünde wird dort sicht- und greifbar wo wir schuldig werden: aneinander, an uns selbst und der Welt um uns. Ich möchte Sie deswegen einladen, am Anfang in ein gesungenes Schuldbekenntnis einzustimmen,

<i>Lied</i>	212,1-4 O herr nimm unsre Schuld	
-------------	----------------------------------	--

Der Erfinder der Erbsündenlehre, Augustin heisst er, hat bis zu seiner Bekehrung ein wildes Leben geführt, das können wir in seinen Bekenntnissen nachlesen. Sein Glaube war geprägt von der Idee, dass Gott gnädig ist und der Mensch vollständig von Gottes Gnade abhängig ist. Diese Gnadenlehre sah er in Gefahr, als zeitgleich Pelagius und seine Anhänger die Idee vertraten, dass der Mensch aus eigener Kraft ein schuldloses Leben führen kann. Die Sünde bliebe nur deswegen in der Welt, weil der Mensch, die Sünde Adams immer wieder nachahme.

So schreibt der Theologe Augustin eine Schrift gegen diese Lehre, in der zum ersten Mal der Begriff der Erbsünde auftaucht. Da Ideen immer an der Bibel festgemacht werden mussten zitiert Augustin Paulus und zwar einen

Vers aus dem Römerbrief: *Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt. Und durch die Sünde kam der Tod. So verfielen alle Menschen dem Tod. Denn alle Menschen hatten Schuld auf sich geladen.*

Interessantes Nebendetail: in der Geschichte auf die hier angespielt wird – wie die ersten Menschen im Paradiesgarten vom verbotenen Baum essen – kommt das Wort Sünde nie vor und der Titel Sündenfall wurde erst viel später hinzugefügt.

Augustin legt diesen Vers so aus, dass die Sünde durch Adam an alle Menschen vererbt wird und daher jeder Mensch von Geburt an Sünder sei. Augustin überlegt sich auch sehr genau, wie diese Sünde übertragen wird. Dass die Sünde in der Seele sitzt, war für Augustin undenkbar, denn die Seele kommt von Gott und ist somit rein. Also konstruierte er die biologische Vorstellung der Übertragung der Erbsünde.

Dazu muss man wissen, dass Augustinus vor seiner Bekehrung ein wildes Leben geführt hat. Da hat er erlebt, dass ihn die Fleischeslust zu Dingen trieb, die er im Normalzustand nicht gemacht hätte. Hier hat er den Schlüssel zur Erbsünde gefunden: durch den Trieb wird der

Same mit der Sünde infiziert, geht in die Leibesfrucht über und führt dazu, dass die reine Seele, die Kontrolle über den Körper verliert. Diese Lehre von der Erbsünde wird im 5. Jahrhundert zur offiziellen Kirchenlehre.

Die Reformatoren gingen einen Schritt weiter und lehrten, dass die Erbsünde auch die Seele betrifft und der Mensch von Grund auf Böse sei. Ziel dieser Vergrößerung der Schlechtigkeit des Menschen war es die Grösse der Gnade Gottes aufzuzeigen.

Geblichen ist aber nicht das Bild der übergrossen Gnade, sondern die unheilvolle Verknüpfung von Sexualität und Sünde und die Idee des schlechten Menschen.

Der Basler Theologe Walter Neidhart schreibt in den 70er Jahren: Die Erbsündenlehre fristet in der Theologie ein Dasein eines alten Gauls, der einst den ganzen Wagen der kirchlichen Erlösungslehre ziehen musste und heute still sein Gnadenbrot im Stall frisst.

In meiner Lizentiatsarbeit hab ich dann dafür plädiert diesen Gaul zu schlachten.

Es braucht keine Erbsünde, um die Grösse der Gnade Gottes zu sehen. In der Orthodoxie, die ohne Erbsündenlehre auskommt, hat ein viel positiveren Menschenbild, mehr Lebensfreude und die Beziehung zu Gott steht im Zentrum.

Und auch Karl Barth, der seine Theologie am Römerbrief entwickelt hat, wandte sich entschieden gegen die Idee der Erbsünde und gegen die Moralisierung der Sünde. Für ihn ist Sünde „das absurde Sicherschliessen und Sichentschliessen des Menschen für das Nichtiges“. Mit dem Nichtiges meint er all das was Gott von Ewigkeit an verneint hat und am Menschen nicht will. Und absurd weil es absolut keinen Sinn macht, dass der Mensch sich so entscheidet. So wie es übrigens auch in der Erzählung von der Vertreibung aus dem Paradies ist:

Total absurd: der Mensch lebt im Paradies und hält es nicht aus. Am Gottvertrauen wird geknabbert, die Konsequenzen des Verbots vom Baum in der Mitte des Gartens zu essen hinterfragt: „Mitnichten werdet ihr sterben. Sondern Gott weiss, dass euch die Augen

aufgehen werden und dass ihr wie Gott sein und Gut und Böse erkennen werdet.“ Mit dem Gottvertrauen, schwindet auch der Respekt vor Gott und an seine Stelle tritt ein unstillbares Wollen und die Menschen essen von der verbotenen Frucht. Mit der Erkenntnis von Gut und Böse, werden sie aus dem Paradies, wo doch alles gut ist herauskatapultiert. Die Erkenntnis von Gut und Böse fordert Verantwortung, überfordert aber auch. Insbesondere da, wo der Mensch nicht mehr mit Gott zusammen entscheidet und sich eben immer absurd für das Nichtigere, das Böse entscheidet.

Karl Barth verzichtet auf die Frage nach dem Ursprung der Sünde und legt den Fokus auf die Überwindung der Sünde. Überwunden, ja erst erkannt kann die nur durch eine Selbstoffenbarung Gottes, durch die verändernde Reaktion Gottes.

Und da wo das Gottvertrauen wieder Raum findet, hat die Sünde keinen Platz mehr.

Kurzes zwischenspiel		
----------------------	--	--

So, wir haben den Kopf durchgeschüttelt und hören jetzt die Zeilen die Paulus geschrieben hat:

Wir hören Auszüge aus Römer 5,11-14

Wir dürfen regelrecht stolz darauf sein, dass wir zu Gott gehören. Das verdanken wir Jesus Christus unserem Herrn. Durch ihn haben wir jetzt schon die Versöhnung erlangt.

Darum gilt: Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt. Und durch die Sünde kam der Tod. So verfielen alle Menschen dem Tod. Denn alle Menschen hatten Schuld auf sich geladen. Die Sünde war schon in der Welt, bevor es das Gesetz gab.

Aber solange es kein Gesetz gibt, wird sie nicht als Schuld angerechnet.

Trotzdem herrschte schon in der Zeit von Adam bis Mose der Tod über alle Menschen – auch wenn sie sich gar nicht schuldig gemacht hatten.

Es hatten ja nicht alle die gleiche Verfehlung begangen wie Adam. – Schließlich ist Adam das Gegenbild zu dem, der kommen sollte.

Auch Paulus verzichtet auf die Frage nach dem woher des Bösen, er stellt einfach fest, dass die Sünde mit dem 1. Menschen in die Welt kam. Er schreibt aber wirklich nichts davon, dass jeder Mensch automatisch ein Sünder sei. Für Paulus ist Sünde auch nicht eine Tat eines einzelnen Menschen, sondern vielmehr eine Macht, die den Menschen beherrscht.

Da ist etwas, das uns antreibt moralisch schlecht zu handeln, unsern Ansprüchen von Gut zuwiderzuhandeln.

Paulus bringt es auf den Punkt, wenn er sagt:

*Ich tue nicht das,
was ich eigentlich will –
das Gute.*

*Sondern das Böse,
das ich nicht will –
das tue ich.*

Römer 7,19

Ein Verhalten, dass wir alle kennen:

Wer hat nicht schon einmal, völlig unbegründet jemand anderes angeschrien, weil irgendetwas mit einem durchging.

Oder: man hat sich fest vorgenommen, gut zu sich selbst zu sein, hat dann aber doch wieder viel zu viel gearbeitet, getrunken oder genascht.

Oder:

ich versuche wirklich mein Leben so zu führen, dass ich niemandem schaden zufüge. Fliege nicht, ess kaum Fleisch und doch, ist mein ökologischer Fussabdruck viel zu gross, ganz einfach weil ich hier in der Schweiz lebe. Ich kann tun was ich will, und doch genügt es nie.

Wir sind in etwas eingebettet, dass das gute Leben verunmöglicht. Paulus hat erlebt, dass der Mensch unter der Herrschaft der Sünde, diese nicht einmal bemerkt: er selber war der Überzeugung das richtige zu tun: hat mit seiner Vernunft die Welt erfasst und das Gesetz Buchstabentreu befolgt, was auch dazu geführt hat, dass er Christen verfolgt hat. Ein Leben unter der Sünde kann wie man am Beispiel von Paulus sieht, zu religiösem Fundamentalismus führen, Anhäufung von Besitz, Gier oder auch Depression und das Gefühl von Sinnlosigkeit sind Symptome dieses Lebens. Woher diese Symptome kommen, kann der Mensch, der gänzlich unter dem Herrschaftsbereich der Sünde lebt nicht erkennen.

Paulus war sogar der Meinung das richtige, gute Leben zu führen. Bis zu dem Zeitpunkt als er die Kontrolle verlor, vom Pferd stürzte, ein grosses Licht sah, die Stimme von Jesus Christus hörte. Plötzlich ist da diese grosse Liebe, diese alles versöhnende Kraft und er versteht, dass er so nicht weitermachen kann, dass er das gute Leben nicht aus eigener Kraft machen kann. Und er formuliert radikal: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ Mit Christus meint Paulus natürlich nicht den Menschen Jesus, sondern diese kommt eine andere Kraft in sein Leben, Jesus Christus diese alles versöhnende Kraft der Liebe, die von Anbeginn zu Gott gehört. Paulus erlebt etwas das man vielleicht so beschreiben könnte: mit dieser Kraft konfrontiert fällt sein Ego, also das Ich das tun will, das begehrt fällt ab und sein Selbst, das einfach da ist wird frei, wird frei für für ebendiese Kraft: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“

Was hier geschieht liegt jenseits von etwas das man in Worte fassen kann. Ohl deswegen verwendet Paulus verschiedene Begriffe für diese Kraft die ihm da begegnet ist: Jesus Christus, Heiliger Geist, Gnade.

Dass wir dies aber überhaupt bemerken, hat damit zu tun, dass sich Gott uns geoffenbart hat: dass wir eine Ahnung von Schönheit, Wahrheit, Freiheit und Liebe haben.

15 Aber mit der Gnade verhält es sich ganz anders als mit der Verfehlung. Damals hat die Verfehlung eines Menschen allen anderen den Tod gebracht. Das wird jetzt mehr als aufgewogen durch die Gnade, die Gott uns erwiesen hat.

Und dieses Geschenk der Gnade hat der eine Mensch Jesus Christus für alle anderen erwirkt.

17 Durch die Verfehlung eines Einzigen hat der Tod die Herrschaft übernommen – eben durch diesen einen.

Umso mehr gilt dann von denen, die Gottes überreiche Gnade und sein Geschenk des Freispruchs empfangen haben:

Sie werden im neuen Leben zur Herrschaft gelangen – eben durch den einen: Jesus Christus.

18 Daraus folgt:

Durch die Verfehlung eines Einzigen
kam es für alle Menschen zur Verurteilung.
Genauso kommt es
durch die gerechte Tat eines Einzigen dazu,
dass alle Menschen als gerecht gelten.
Und dadurch steht ihnen das neue Leben offen.

Paulus findet eine Antwort auf die Sünde, die
Selbsterhöhung, die zum Tod führt: Jesus
Christus, die Gnade, die zum Leben führt.
An die Stelle des Kampfs für eine gute Welt,
vielleicht auch an die Stelle der
Hoffnungslosigkeit stellt er Jesus Christus.

Was Paulus damals vor Damaskus erlebt hat,
hat ihn zur Erkenntnis geführt, dass wir uns
nicht aus eigener Kraft von der Herrschaft der
Sünde befreien können, wir können aber die
Herrschaft Christi, der Gnade, der Liebe
annehmen. Und dadurch verändert sich alles.

Die Begriffe der Knechtschaft und Herrschaft
sind für moderne Ohren schwierig. Ich spreche
daher lieber von zwei Kräften, die in uns und
zwischen uns wirken.

Da ist diese Kraft die zum Tod – nicht nur
physischer, auch psychischer und sozialer,
führt.

Und diese Kraft, die zum Leben, zum Leben in Fülle führt. Sünde und Gnade. Der griechische Begriff für Gnade, charis finden wir noch im Wort Charme. Charme der eben nur dann eintrifft wenn er nicht gewollt ist, dieser ungewollte, nicht erzwingbare Liebreiz. Selber machen und auf Gott vertrauen, sind weitere Aspekte dieser Kräfte.

Paulus hat selbst erlebt, dass wer unter der Kraft der Sünde lebt, nichts falsches darin sieht, bis diese andere Kraft ins eigene Leben eindringt. Dann erscheint alles unter einem anderen Licht.

Nun gibt es Menschen, die das zwar erleben, aber doch lieber, aus Bequemlichkeit in ihrem alten Lebensstil verharren. Andere aber – wie Paulus – nehmen dieses Angebot für einen Neuanfang an. Und erleben, wie Christus, wie dieses Christusbewusstsein, die eigene Lebenswirklichkeit neu machen. Zwar bleibt, etwas vom alten haften, aber unter dem Einfluss des Christusbewusstseins kann es keine Macht mehr entwickeln. Nicht im Leben des Einzelnen, nicht im Zusammenleben, nicht auf dieser Welt.

Paulus geht es nicht um den einzelnen Menschen, sondern um die kosmische Erlösung, um einen neuen Anfang für die ganze Schöpfung.

Paulus spricht von einem Neuanfang. Und diesen verkündet er:

Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.

Wir dürfen regelrecht stolz darauf sein, dass wir zu Gott gehören. Das verdanken wir Jesus Christus unserem Herrn. Durch ihn haben wir jetzt schon die Versöhnung erlangt.

Römer 5,11

Amen

<i>Lied</i>	<i>662, 1-3 ich bete an die macht der Liebe</i>	
<i>Fürbitten</i>	Mit kerzen anzünden; Dazu weiter ruhig Melodie/Musik Gemeinsames unser Vater	

Unser Vater im Himmel !
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
AMEN

<i>Lied</i>	<i>662,4 ich bete an die macht der Liebe</i>	
-------------	--	--

Kollekte geht an die Organisation Alzheimer Solothurn

Immer me mänsche erkranked a alzheimer, das isch für si sälber, aber au für ihres umfäld e grossi läbensveränderndi useforderig.

Gute Information und kompetente Beratung machen es einfacher, mit dieser Krankheit zu leben. Eine gezielte Therapie, Pflege und Betreuung können den Verlauf von Alzheimer oder anderer Demenz stabilisieren und zu mehr Lebensqualität beitragen. Das Angebot von Alzheimer Solothurn umfasst Unterstützung, Begleitung und Schulung von Menschen mit Demenz, Angehörigen und Umfeld. Zudem vertritt sie die Interessen der Betroffenen in der Politik.

Chilekafi

Handouts

Nächster Sonntage noch mehr der Fokus auf Karl Barth und seiner Interpretation des Römerbriefs:

So. 04.8. Politischer Widerspruch? Karl Barth und Römer 13 mit AFS

So. 11.8. Allein Christus! Karl Barth und Römer 8,35-39 mit KDB

Sendungslied	244, 1-5 Brunn allen Heils	
Sendung und Segen		
Ausgangsspiel		